(Vierter Expedition: Kommandanten-Straße Nr. 7. Jahrgang.)

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 9 Pf., mit Botenlohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf. mit Botenlohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 25 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postanstalten des Inlandes 25 Sgr.; des Auslandes 1 Thlr. 6 Sgr. — Inserate die gespaltene Petitzeile 2 Sgr.

№ 287 Berlin, Mittwoch, den 8. Dezember 1852.

Die katholische Fraktion.

Es ist an und für sich ein Uebel, wenn eine religiöse Partei sich in die Politik drängt; aber noch schlimmer wird dies Uebel, wenn sie sich so hineindrängt zwischen die Parteien, daß sie selber den Sieg der Parteien bestimmt.

Die katholische Fraktion der zweiten Kammer hat klüglicherweise ihren Sitz so genommen, daß von ihr das Resultat aller Abstimmungen abhängen wird. Die gesammte rechte Seite des Hauses gebietet über 153 Stimmen. Die Linke des Hauses ist 113 Stimmen stark, zwischen ihnen sitzt die katholische Partei mit nahe an 60 Stimmen. Es ist demnach eine Thatsache, daß die eine oder die andere Partei den Sieg davon trägt, sobald die katholische Partei sich mit ihr vereinigt.

Wäre nun die katholische Partei eine politische Partei, so wäre diese Erscheinung eine gewöhnliche, da die Zentren stets den Ausschlag in politischen Fragen zu geben pflegen. Dies ist aber nicht der Fall; politisch sind auch die katholischen Kammermitglieder sehr untereinander verschieden, gleichwohl aber haben sie sich eine Kammerpartei gemacht und diese bedenkliche Stellung eingenommen, die in der That alle entscheidenden Fragen in ihre Hände legt.

Wir wollen der katholischen Partei nicht den Vorwurf machen, ohne voranzuschicken, daß immerhin eine Regierung auch die Hauptschuld solcher Kalamität tragen kann. — Wenn in einem Staate wirkliche religiöse Freiheit herrscht, so wird sich niemals eine religiöse Partei zur politischen Partei machen. Die Religion greift nur dann in die Politik ein, wenn die Politik sich so weit verirrt, in die Religion eingreifen zu wollen. Wenn eine Regierung nicht dem Irrthum huldigt, mehr sein zu wollen als sie naturgemäß sein kann, und nicht das falsche Streben hat in die Gewissen der Menschen hineinzuregieren, so wird schnell jede Spur von politischer Abirrung religiöser Parteien geschwunden sein. Gewährt man wirkliche Freiheit des religiösen Bekenntnisses, so kann man auch die Jesuiten gewähren lassen und braucht nicht mit Maßregeln vorzuschreiten, die die katholische Bevölkerung als eine Beeinträchtigung empfindet. — Nur wenn die Regierung ihre Befugnisse bis in die Religion hinein erstreckt, nur dann greift die religiöse Partei in die Politik hinein und muß hineingreifen. — Wenn wir also die Stellung der katholischen Partei in der Kammer als ein Uebel ansehen, so klingen die Sachen doch so, daß wir auch bei uns die Regierung nicht davon freisprechen können, zu diesem Uebel Veranlassung gegeben zu haben.

Bei all dem aber können wir der katholischen Partei nicht den Vorwurf sparen, daß sie in ihrer Stellung, in welche sie freilich hineingedrängt wurde, einen falschen Weg einschlägt, und daß es unpolitisch ist religiöse Interessen in der Politik so in den Vordergrund zu stellen, daß sie ein Uebergewicht in der Kammer einnehmen.

Wir hielten es für recht, wenn die katholische Partei in allen Punkten wo die religiöse Freiheit in Frage steht mit derjenigen Partei stimmte, welche für diese Freiheit ist. Wir hielten es für natürlich, daß sie in allen andern Fragen den Mitgliedern dieser Partei keinen Zwang auferlege ihrer rein politischen Ueberzeugung zu folgen. Wir halten es aber für falsch, wenn sie sich überhaupt aus den politischen Fraktionen sondert und in Angelegenheiten, die mit der religiösen Frage in keiner Berührung stehen, eine Sonderpartei bildet.

Was hat es, fragen wir, für einen Sinn, wenn die katholische Partei in der Präsidentenwahl eine religiöse Tendenzangelegenheit sieht?

Die Rechte wollte Uhden zum Präsidenten, die Linke wollte Schwerin durchsetzen; in diesen Wahlen liegen politische Motive, wie sie einmal in der Ordnung und in allen Kammern herrschend sind. Was aber will die katholische Partei damit, daß sie einen andern Kandidaten aufstellt? einen Kandidaten ihrer Fraktion? — Hat diese Fraktion denn Tendenzen, die in einer Kammer maßgebend sind? Hat sie denn eine Politik im Auge, daß sie der ganzen Kammer den Stempel ihrer Fraktion aufzudringen wünscht?

Die rechte und die linke Seite der Kammer läßt sich aber nicht stören und fährt in der Abstimmung so fort, daß der Kandidat der katholischen Partei von der engern Wahl ausgeschlossen bleibt. Was thut die katholische Partei? Sie enthält sich nun ganz der Abstimmung und überläßt den Streit den andern Parteien, als wäre es ihr gleich-

gültig, welche den Sieg davon trägt, da einmal sie selber ihn nicht davon getragen hat. Ist dies nicht ein Uebertragen der religiösen Sonderinteressen in die Politik, das weit die Grenzen überschreitet, die sowohl das religiöse wie das politische Interesse gebietet?

Aber man sagt uns, die katholische Fraktion wollte zeigen, welche bedeutsame Stellung sie in der Kammer einnimmt, wie sie mitten in den Parteien steht und das Uebergewicht bald der einen, bald der andern Seite zuzuwenden im Stande ist, sobald die eine oder die andere Partei mehr oder weniger ihren Interessen entspricht.

Allein man bedenke nur, was das sagen will! Das heißt ja eben nichts anders, als daß die politischen Fragen entschieden werden sollen nicht nach ihrem **politischen Werth**, sondern nach dem **Sondermaßstab des katholischen Partei-Interesses.**

Man wird uns nicht den Vorwurf machen, daß wir irgendwie staatlich den Sonderinteressen der katholischen Kirche entgegen getreten wissen wollen. Wir haben oft und öfter schon gesagt, daß wir die Freiheit des Glaubens für Alle und für Jeden und gerade durch die Freiheit die Reinhaltung der religiösen Interessen von der Politik wollen. Aber wenn wir in diesem Punkte ganz und gar für den Augenblick auf Seite der katholischen Partei treten, so sind wir doch weit davon entfernt, es zuzugeben, daß der katholische Sondermaßstab an die Politik angelegt werden darf.

Wenn die katholische Fraktion dahin strebt, die Religion frei zu machen von politischem Zwang, so hat sie ganz recht; sie geht aber weiter, sie will der Politik die Rücksicht der religiösen Sonderinteressen aufbürden, und da thut sie schwer Unrecht.

Ja, ihr Thun ist unklug und beweist, daß im innersten Grunde die religiöse Freiheit, die sie als Fahne aufpflanzt, nur zum Schein erhoben ist.

Denn indem sie bei nicht religiösen Fragen eine Sonderfraktion bildet und bei politischen Wahlen wie die eines Kammerpräsidenten religiöse Tendenzen obwalten läßt, spricht sie deutlich genug aus, daß sie Religion und Politik nicht trennt, und nur von der protestantischen Regierung diese Trennung fordert.

So kommt es denn, daß diese Fraktion, die eigentlich einen Fehler der Regierung bekämpfen will, ihr mit dem ganz gleichen Fehler entgegentritt!

Regierungsseitig sehen wir die Religion in die Politik hineingezogen; die katholische Fraktion zieht die Politik in die Religion hinein. Es kämpft also Fehler gegen Fehler; und was das schlimmste ist, daß sich nach dem natürlichen Lauf der Dinge aus beiden nur eines entwickeln kann, nemlich: religiöse und politische Unfreiheit zugleich!

Berlin, den 7. Dezember.

— Die Rechte der 2. Kammer hat sich für die Hilfe der katholischen Fraktion sofort dankbar erwiesen, und gab bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten ihre Stimmen dem Führer der Katholiken, Hrn. v. Waldbott-Bornheim; bei der dritten Abstimmung wurde derselbe mit 187 gegen 112 Stimmen gewählt. Gegenkandidat der Linken war v. Patow.

In der heutigen Sitzung wählte die Kammer zum zweiten Vizepräsidenten den Abg. Engelmann. Es unterlagen Bethmann-Hollweg (80 Stimmen) und Patow (55 St.).

— In der heutigen Sitzung der 1. Kammer legte der Minister des Innern mehrere Gesetzentwürfe vor. Dieselben betreffen: die künftige Bildung der 1. Kammer; Verlängerung der Wahlperiode der 2. Kammer auf sechs Jahre und Berufung der Kammern nur alle zwei Jahre; endlich die definitive Aufhebung der Gemeindeordnung. — Die 1. Kammer beschäftigte sich sodann mit der Beschlußfähigkeit des Hauses und beschloß, daß die Prinzen und ehemaligen Reichsunmittelbaren, welche den nach der Verfassung ihnen zukommenden Sitz in der 1. Kammer diesmal nicht eingenommen haben, dennoch bei der Beschlußfähigkeit mitzuzählen seien. Die außer den beiden hohenzollern'schen Fürstenhäusern zum Eintritt in die Kammer berechtigten Häupter der ehemals reichsunmittelbaren Häuser in Preußen sind nach der Annahme der Geschäftsordnungskommission zur Zeit folgende: 1) Fürst v. Solms-Braunfels, 2) Fürst v. Solms-Hohensolms-Lich, 3) Fürst v. Wied, 4) Herzog v. Aremberg, 5) Fürst v. Salm-Salm, 6) Fürst v. Sayn-Wittgenstein-Berleburg, 7) Fürst v. Bentheim-Tecklenburg-Rheda, 8) Fürst v. Bentheim-Steinfurth, 9) Fürst v. Salm-Horstmar, 10) Fürst v. Looz (jetzt Fürst zu Rheina-Wolbeck), 11) Fürst v. Croy, 12) der Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein, 13) der Fürst zu Wittgenstein, 14) der Fürst zu Thurn und Taxis.

— L. Napoleon hat einen Maler nach Deutschland geschickt, um das Bildniß der Prinzessin Karola Wasa anzufertigen. Die Brautschaft der Prinzessin wird übrigens von Tag zu Tag mysteriöser, indem heute auch der „Hamb. Korr." aus Dresden hört, daß der Prinz Albert v. Sachsen — wie schon gestern nach der „Fr. Sachs. Z." berichtet ist — nach Böhmen gereist sei, um in aller Form um die Hand der Prinzessin Wasa anzuhalten. Wenn wir jedoch aus den bisherigen Erfolgen Napoleons einen Schluß ziehen dürften, so ist anzunehmen, daß derselbe auch hier glücklich sein und die Prinzessin als Braut heimführen wird.

— Der „Köln. Z." schreibt man von der Elbe: Neuerdings ist vielfach die Rede davon gewesen, daß die französische Regierung die Errichtung eines literarischen Kabinets in Leipzig beabsichtige. Wie weit es damit vorgeschritten ist, können wir nicht wissen; fast lassen uns indessen verschiedene Anzeichen vermuthen, daß die Einrichtung vollendet war, ehe noch eine Kunde von der Absicht ins Publikum kam. Das Kabinet hat zum Zweck: die Beaufsichtigung der deutschen Presse, das heißt Durchlesung aller neuen Erscheinungen und deksfallsige Berichterstattung nach Paris.

— Wie der „H. K." hört, wird in dem dritten Bande der gesammelten Schriften des Generals v. Radowitz, welcher Band bereits in den nächsten Monaten dem Drucke übergeben werden wird, auch die schleswig-holsteinsche Angelegenheit bis zu ihrem heutigen Standpunkt beleuchtet werden. Mit der Ordnung des vorliegenden reichen Stoffes, welcher den vierten Band bilden wird, ist Hr. v. Radowitz gegenwärtig beschäftigt, da mit dem Drucke dieses Bandes auch binnen Kurzem begonnen werden soll. Dieser Band wird in drei Abtheilungen zerfallen, von denen die erste die Ueberschrift: „Politik und Staatsrecht", die zweite: „Religion und Philosophie" und die dritte: „Kunst und Wissenschaft" führt.

— Vom 4. bis 6. Dezember ist kein Cholerafall vorgekommen.

† Unter Redaktion E. Kossak's wird mit Anfang des nächsten Jahres ein größeres belletristisch-kritisches Blatt (Verlag von Albert Hoffmann) erscheinen.

—* Von der 18. Schulkommission geht uns folgendes zur Veröffentlichung zu:

Die Zahl der armen Schulkinder im Bereiche der 18. Schulkommission (Stadtbezirke 74. A, B und C) ist eine sehr große und ihre Bekleidung in dieser winterlichen Jahreszeit, soviel auch seitens der Kommune hierfür geschieht, ein schreiendes Bedürfniß geworden, um der Klage über den äußerst mangelhaften Schulbesuch zu steuern. Der Besitzer des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters, Hr. Direktor Deichmann, von jeher bereit bei wohlthätigen Werken voranzugehen, hat sich erboten den Reinertrag der am

Dienstag, den 14. d. Mts.

in seinem Theater stattfindenden Vorstellung zu Zwecken der Bekleidung armer Schulkinder der oben erwähnten Bezirke herzugeben. Indem wir diese edle Handlung des Herrn Deichmann der allgemeinen Anerkennung übergeben, bitten wir zugleich alle Freunde des Theaters, wie Alle, welche im Wohlthun Freude genießen und insbesondere Jene, welche den Lichtglanz des bevorstehenden Festes

gern auch in die Hütte der Aermsten leiten möchten, der gedachten theatralischen Vorstellung beiwohnen zu wollen.

† Die Vorstellung des Rechenkünstlers Daze hat am Montag Abend eine zahlreiche Versammlung ins englische Haus gelockt, die sich nicht wenig an der bewunderungswürdigen Gabe Daze's erfreut hat. Man glaubt gemeinhin, daß sich nur gute Rechner für diese Vorstellungen interessiren können, dem ist nicht so. Es ist vielmehr für die höhere wissenschaftliche Rechenkunst diese Vorstellung von weniger Interesse, als für diejenigen, die in der gewöhnlichen Art zu rechnen geübt sind. Daze selber aber gehört zu den Wundern, die Jedermann gesehen haben muß, um sich eine schwache Vorstellung von der ungeheuern Kombinationskraft dieses Mannes zu machen.

—§§ In Folge des neulich mitgetheilten Plenarbeschlusses des Obertribunals vom 17. November hatte das Kriminalgericht jetzt den früheren Kammergerichtsreferendar Rasch unter der Verwarnung vorgeladen, ihn bei weiterer Weigerung, sich als Zeuge vernehmen zu lassen, sofort im Wege der executio ad faciendum zum Personalarrest bringen zu lassen. Die Polizeibehörde hatte den Auftrag erhalten, Herrn Rasch zu sistiren und führte den Auftrag in der Art aus, daß derselbe gestern bereits um 8 Uhr Morgens aus der Wohnung seines Bruders, des Kaufmanns Max Rasch, von einem Schutzmann abgeholt und nach dem Kriminalgericht geführt wurde, wo man ihn bis 11½ Uhr festhielt, wo seine Vernehmung stattfinden sollte. Hr. Rasch erklärte dem Untersuchungsrichter, daß er jetzt keine weitere Veranlassung mehr habe, auch den dritten Grad der Zwangsmaßregeln auszuhalten, da sein Berichterstatter ihm ausdrücklich in einem Schreiben jetzt die Erlaubniß ertheile, seinen Namen zu nennen, ihm dies sogar ausdrücklich anbefehle. Seine Ehre verhindere ihn sonach nicht mehr, sich ferner zu weigern, umsomehr, da er sich überzeugt habe, daß seinem Berichterstatter keine Gefahr drohe. Dies sei der Stud. jur. Niemtz, der in den Kasematten der Festung Silberberg wegen des breslauer Maiaufstandes gefangen gehalten werde.

— Der Lokalverein für das Wohl der arbeitenden Klassen hielt am Sonntag eine öffentliche Sitzung, in welcher der Vorsitzende, Herr v. Salviati einen Bericht über die Gestaltung der Krippen abstattete. Er wies in demselben hin auf einen in Wien erschienenen „Krippenkalender", der in seinem Inhalt höchst zweckmäßig sei. Speziell eingehend auf die von Seiten des Vereins zu errichtenden Krippen theilte er mit, daß man in den Stadtbezirken 48a. und 48b. vor dem Anhaltischen Thor bereits soweit vorgegangen sei, daß eine Eröffnung derselben in kurzer Zeit bevorstehe. Er stellte schließlich den Antrag, von den zu diesem Zweck von dem Verein bewilligten 100 Thalern 50 Thaler zu dieser Krippe zu bewilligen. Die Versammlung genehmigte den Antrag.

—* Dem katholischen Pfarrer Dr. Künzer, welcher am Freitag seine Haft angetreten hatte, ist am Sonntag der Rest seiner Haft in Gnaden erlassen worden.

— An die Kammern und an die einzelnen Mitglieder derselben sind mehrfache Petitionen gerichtet, welche den Wunsch aussprachen, daß die durch die neuen Gewerbeordnungen dem freien Ermessen überlassene Errichtung von Hilfskassen diesem fernerhin nicht freigestellt, sondern die bindende Verpflichtung zur Errichtung solcher für die Arbeiter bestimmten Hilfskassen in allen Theilen des Landes ausgesprochen werde.

— Polizeibericht vom 7. Dezember. Am 4. d. M., Vormittags, stürzte in der Nähe der Ebertsbrücke beim Wasserschöpfen die unverehelichte E., 28 Jahre alt, in die Spree, wurde jedoch durch einen herbeigeeilten Schiffer gerettet und nach dem Klinikum geschafft. — Vorgestern Abend bald nach 7 Uhr entspann sich im Höfertschen Tanzlokale, Alt-Moabit Nr. 3, beim Tanz zwischen Zivil- und Militärpersonen eine Schlägerei, bei welcher 3 Personen — zwei Zivilisten und ein Soldat — verwundet wurden. Die Soldaten machten von ihren Seitengewehren, die Zivilisten von Stöcken und Latten, die sie aus dem Garten herbeiholten, Gebrauch. Die Verletzungen scheinen nicht lebensgefährlich. In dem Lokale selbst sind mehrere Fensterscheiben, Gläser, Flaschen und eine Thür zertrümmert worden. Die Exzedenten sind ermittelt und werden zur Bestrafung gezogen werden. — Die unverehelichte Marie K., welche in den Verdacht der Veruntreuung gerathen und ihrer Dienstherrschaft entlaufen war, stürzte sich jedenfalls absichtlich zwischen dem Kottbusser und Köpnicker Thore am 4. früh in den Landwehrkanal, wurde jedoch von Vorübergehenden wieder herausgezogen und als scheintodt ins Diakonissenhaus Bethanien gebracht. Dieselbe soll sich jedoch wieder außer Gefahr befinden.

Kassel. Der Vizesuperintendent und Ministerialreferent, Herr Vilmar, hatte sich, übereinstimmend mit seiner ausschließlichen kirchlichen Stellung, ein Kostüm machen lassen, welches in einem langen schwarzen Rock, mit einer Reihe Knöpfe und stehendem Kragen, sodann in einem breiträndigen, ganz niedrigen schwarzen Hute bestand und welches vollkommen so aussah, wie es die Jesuiten zu tragen gewohnt sein sollen. Der Kurfürst, der Herrn Vilmar fast ebensowenig als den Jesuiten gewogen ist, hat auf hierüber erhaltene Mittheilung Herrn Vilmar alsbald das fernere Umhergehen in solcher Kleidung untersagt. Ein anderer Superintendent, welcher dem Geschmacke des Herrn Vilmar durch die That huldigen wollte, hat ebenfalls sein neugefertigtes Kostüm wieder in den Schrank hängen müssen.

Frankfurt. Viel Aufsehen macht die Entwendung eines Kindes durch eine Zigeunerin. Das arme Wesen war den ganzen Tag von der Vagabundin in der Stadt umhergeschleppt worden; Abends spät setzte die Zigeunerin dasselbe, nachdem sie es nackt ausgezogen und ihm die Ohrringe aus den Ohren gerissen hatte, wieder am Hause der verzweifelten Eltern ab.

Frankfurt. Der bei dem deutschen Bunde beglaubigte Gesandte Frankreichs hat der Bundesversammlung die Wiederherstellung des Kaiserthums unter dem Kaiser Napoleon III. mitgetheilt. —

Wien. Das Ministerium pflegt Berathungen über ein neues Börsengesetz, welches die Börsenspekulation einschränken und den Börsenbesuch „regeln" soll.

Brüssel, 5. Dez. Die allgemeine Berathung des Gesetzentwurfes über die Presse ist heute geschlossen worden. Morgen wird die Berathung der einzelnen Artikel beginnen. Man glaubt, daß der Justizminister die Sitzung mit einer Rede eröffnen wird, um noch einige Konzessionen zu machen. Eine starke Mehrheit ist indeß in allen Fällen dem Gesetzentwurfe gesichert.

Paris, 5. Dez. Der Senat ist auf morgen zusammenberufen. Drei Senatsbeschlüsse sollen ihm vorgelegt werden, der eine bezüglich die durch das Kaiserreich nothwendig gewordenen Verfassungsänderungen; der zweite betreffs der Zivilliste des Kaisers und der Ausstattung der Prinzen der kaiserlichen Familie; der dritte bezüglich der Stellung dieser Prinzen. Daß der Senat nur das Echo der kaiserlichen Wünsche sein werde — der Kaiser ist bekanntlich die „öffentliche Meinung" und der Senat muß der Widerhall derselben sein — versteht sich von selbst. Auf morgen erwartet man allgemein das Dekret über die Erbfolge; doch ist es wahrscheinlich, daß L. Napoleon vorerst die bezeichneten Senatsbeschlüsse abwarten wird. — Daß der König von Neapel der erste war, welcher Napoleon den dritten anerkannt hat, macht natürlich besonders unter der Diplomatie großes Aufsehen. Die Bereitwilligkeit des einzigen Bourbonen, der noch einen Königsthron einnimmt, erklärt sich aber leicht, wenn man bedenkt, daß in der Nähe Napoleons ein — **Murat** lebt, der seine Ansprüche auf den Thron Neapels für legitim hält und von dem bekannt ist, daß er schon seit längerer Zeit dahin strebt, bei den italienischen Flüchtlingen Einfluß und Sympathieen zu gewinnen. Der Anfang der Anerkennungen ist nun gemacht, und man glaubt in den Regierungskreisen, daß vor Allem Lord Cowley, Englands Gesandter, seine neuen Beglaubigungsschreiben überreichen werde. Welche große Bedeutung für den Kaiser die Anerkennung Englands unter dem Titel Napoleon III. hat, ist bekannt. Durch diesen Akt thut das stolze Albion mehr, als alle übrigen Mächte. Jedermann weiß, daß England niemals den ersten Kaiser Napoleon anerkannt hatte; das geschieht aber jetzt mittelbar durch die Anerkennung Napoleons III. — Gestern fand das Bankett des gesetzgebenden Körpers statt; Dank der Freundlichkeit des Erzbischofs konnten sich die Herren „Volksvertreter" in Braten und Wein gütlich thun. — Der Erz-

bischof von Paris ist bekanntlich Republikaner gewesen, obgleich er heute zu den begeistertsten Napoleonisten Frankreichs gehört. Er hat sich dadurch manche seiner früheren Gesinnungsgenossen entfremdet. Vor dem 2. Dezember war er mit dem berühmten Maler Ary Scheffer besonders befreundet. Bei seiner Rückkehr von seiner Reise in Deutschland schrieb der Erzbischof Sibour dem Maler, er werde ihn besuchen, um die Meisterwerke zu bewundern, die er während seiner Abwesenheit geschaffen, und um ihm zu erzählen, was er in Deutschlands Gauen Schönes gesehen habe. Scheffer antwortete dem Erzbischofe ungefähr Folgendes: „Ich bedaure, während Ihrer Abwesenheit keine Meisterstücke angefertigt zu haben; auch würde es mir leid sein, wenn Sie zu mir kommen würden, da ich Sie nicht mehr mit der alten achtungsvollen Freundschaft empfangen könnte. Ich werde Ihnen die Hirtenbriefe zurücksenden, die Sie mir einst zum Geschenk gemacht haben und worin Sie mit so glühenden Worten den Despotismus und den Eidbruch brandmarkten.“ In den Tuilerieen wurde der Erzbischof am letzten Donnerstage aufs freundlichste empfangen. Eine Entschädigung für die Antwort des Malers.

Abd-el-Kader wird, soweit jetzt bestimmt ist, am Donnerstag nach der Türkei abgehen. — Das offizielle „Pays“ verfehlt nicht zu melden, daß der Kaiser heute Morgen in der Kapelle der Tuilerien die Messe gehört hat. Nachmittags machte der Kaiser in Begleitung Foulds — der bekanntlich durch seine Ungeschicklichkeit zu Pferde L. Napoleon zum Falle gebracht hat — einen Rundritt durch die Straßen. Im Jahre 1848 wurde in Paris oft illuminirt. Als die Bewegungen in Deutschland begannen, als sich Wien gegen Metternich erhob, am 19. März, als 200,000 Arbeiter nach dem Stadthause zogen, um die rothe Fahne zu ertretzen, kurz, bei allen derartigen Gelegenheiten, gab es in Paris kein Fenster, das nicht erleuchtet gewesen wäre. Die pariser Gamins (Straßenjungen) mit ihrem Des lampions! Des lampions! (Lampen!) zwangen die guten Bewohner zum Illuminiren. Diese Zeiten sind jetzt vorbei, und doch glänzte Paris neulich in einem Feuermeere. Die pariser Gamins aber hatten sich diesmal in Polizei-Agenten verwandelt, die von Haus zu Haus gingen, um Befehl zur Illumination zu geben. Viele Häuserbesitzer hatten durch ihre Portiers ihren Miethsleuten sagen lassen, wenn sie illuminiren wollten, würden sie ihnen die Lampions unentgeltlich liefern; dieselben hielten auf glänzende Häuser, um nicht schikanirt zu werden. Auffallender Weise bemerkte man Lichter in den meistens nur von armen Leuten bewohnten Dachstuben. Die Gemeindebehörden hatten nähmlich durch die Wohlthätigkeitsbüreaus ankündigen lassen, daß an die Armen umsonst Lampions abgeliefert würden.

Paris, 6. Dez. Aus Madrid wird berichtet: Wahrscheinlich wird eine Auflösung der Kortes statthaben und glaubt man auch, daß Verfassungsänderungen beabsichtigt werden. (Vergl. Spanien.)

Der hiesige englische Gesandte übergab dem Kaiser seine neuen Beglaubigungsschreiben. (Tel. Dep.)

Madrid, 29. Nov. Der Artikel 25 des neuen Fremdengesetzes, der da lautet: „Niemand, der spanischer Unterthan werden oder in Spanien Grundbesitz erwerben will, darf eine andere Religion bekennen, als die römisch-katholische“, macht selbst bei den Spaniern böses Blut. Die Gesandten von Schweden und Dänemark und der erst kürzlich beglaubigte königlich sächsische, so wie die Geschäftsträger von England und Preußen haben Protest dagegen erhoben, weil diese Länder vielfache Handelsverbindungen mit unserem Lande haben und mancher nordische Kaufmann Grundbesitzer in Spanien ist. Den schwedischen Gesandten hat Murillo kurz abgefertigt, indem er ihn auf die in dieser Beziehung noch immer in Kraft stehenden Gesetze seines Landes hinwies; die übrigen sind mit einem: „Veremos que podemos hacer“ (Wir wollen sehen, was zu machen ist), vor der Hand mit Hoffnungen hingehalten, die während des jetzigen Regiments sich nie verwirklichen werden. Mehrere der politischen Blätter hatten den Artikel 25 angegriffen; die Zensur hat ihnen aber die Leitartikel gestrichen und jede betreffende Besprechung mit augenblicklicher Aufhebung des resp. Blattes bedroht. Wie hart überhaupt die Fesseln sind, womit man die Presse geknebelt hält, davon hatten wir erst heute einen Beweis. Die Epoca brachte nemlich die Nachricht, daß der Herzog von Veragua und noch zwei andere Granden am 25. d. M. Theil an der Besprechung genommen, welche die Senatoren der Opposition im Hause des Marschalls Concha gehalten hätten. Diese Herren waren aber an dem Tage gar nicht in Madrid anwesend, sondern mit dem Könige auf der Jagd. Sie haben daher Klage gegen das Blatt erhoben, und außerdem sind noch El Clamor, La Esperanza, La Nazion, El Diario Espanol und Las Novedades wegen Nachdruck der erwähnten Nachricht gerichtlich belangt und die verantwortlichen Herausgeber in das Gefängniß El Saladero abgeführt worden. So steht es heute mit der Freiheit unserer Presse.

Zum Präsidenten der Kortes (Kammern) wurde der oppositionelle Kandidat Martinez gewählt.

Petersburg. Sieg der Tscherkessen. Gerüchte über vorgefallene Treffen am Kaukasus zirkulirten auch hier. Ob in Folge anderweitig ausgesprengter Gerüchte, von Konstantinopel datirt, oder wie sonst entstanden, darüber ist nichts Sicheres mitzutheilen. Nur geben die vielen Beförderungen und Ordensverleihungen, welche kürzlich bei den kaukasischen Truppentheilen stattgefunden haben, der Vermuthung Raum, daß jene Gerüchte begründet sind. Offizielle Berichte sind noch nicht erschienen, was ebenfalls für die Wahrheit der Gerüchte spricht.

Vermischtes.

— — Aus den statistischen Nachrichten über den Monat Oktober entnehmen wir, daß in Berlin tödtlich waren Nervenfieber in 58, gastrisches Fieber in 11, Zahnen in 14, Lebensschwäche in 45, Gebirnentzündung in 30, Lungen- und Brustentzündung in 23, Unterleibsentzündung in 10, häutige Bräune in 35, Schlagfluß in 46, Stickfluß in 25, Keuchhusten in 1, Krämpfe, einschließlich 48 Kinder im ersten Lebensjahre, in 71, Pocken in 3, Scharlachfieber in 52, Grippe in keinem, Wassersucht in 45, Halsschwindsucht in 9, Lungenschwindsucht in 82, Abzehrung in 94, Lungenkatarrh in 9, Durchfall in 12, Brechdurchfall, einschließlich 15 Kinder im ersten Lebensjahre, in 23, Ruhr in 1, Cholera in 106, Entkräftung in 33 Fällen. Außerdem verloren durch Selbstmord 11, durch Unglücksfälle verschiedener Art 11 Personen das Leben und 44 Kinder wurden todt geboren. — Unter den 525 bis zum 15. Lebensjahre verstorbenen Kindern befanden sich 101 uneheliche Kinder, von denen 62 das erste Lebensjahr nicht überschritten. Der Tod wurde hier am häufigsten herbeigeführt: durch Schwäche in 14, Zahnen in 4, Bräune in 5, Krämpfe in 16, Abzehrung in 17, Durchfall in 5, Brechdurchfall in 9 Fällen. — Getraut wurden 539 Paare. — Das Barometer wechselte zwischen 326,11 und 342,20 Pl., das Thermometer zwischen — 12,3 und — 1,9° R. Der Wind wehte vorherrschend aus Südwest an 13 und aus Westen an 14 Tagen, Regen fiel an 16 Tagen und Nebel wurden an 3 Tagen bemerkt.

— Am 2. Dez. wurde zu Frankfurt das im Theater versammelte Publikum mit der Eröffnung heimgeschickt, daß plötzlich eingetretener unbesiegbarer Hindernisse halber keine Vorstellung statt finden könne; die Darlegung der Gründe behalte man sich vor. Der wahre Grund sind Kulissengeschichten. Der neue Theaterdirektor Hoffmann hat das Betreten der Bühne während der Zwischenakte verpönt; auch die Darsteller sind daran gebunden. Trotzdem setzte ein glühender Liebhaber aus dem Publikum — in unbeschäftigten Stunden „macht„ er in Koalitionspolitik — seine Besuche der Bühne fort, und zwar ungehindert, da er zu den Goldfürsten gehört. Einer der Schauspieler, der gerade an jenem Tage beschäftigt war, (Friedrich Devrient) gestattete sich das Gleiche und sollte die übliche Strafe bezahlen. Er forderte Gleichheit vor dem Gesetze, auf den Goldenen deutend. Als diese verweigert wurde, verweigerte er das Spielen. Als man ihn polizeilich zum Auftreten zwingen wollte, erklärte er, der Gewalt weichen und hinaustreten zu wollen; aber zum Sprechen könne er nicht gezwungen werden. Beiderseitige Hartnäckigkeit machte die Aufführung der angekündigten Stücke unmöglich.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Holdheim in Berlin.

Berlin,
Verlag von Theodor Heymann.

Hierzu eine Beilage.

Druck von W. Pormetter in Berlin,
Kommandantenstraße 7.

Beilage zu Nr. 288. der Urwähler-Zeitung.

Berlin, Mittwoch, den 8. Dezember 1852.

Berliner Circus-Theater.

Heute Mittwoch: Große Vorstellung. Anfang 7 Uhr.

Olympischer Circus v. E. Renz,

Mittwoch, den 8. Dezember. Auf Verlangen:

Mazeppa, große historische Pantomime. — Pas de deux in dien par Baptiste et Leuise Loisset. — Artargul, dressirt und vorgeführt von Hrn. François Loisset.

Donnerstag: Vorstellung.

E. Renz, Direktor.

1) Die schwere Zeit in leichten Bildern entw. von **W. Scholz,** gem. von **Heil.**

a) Sylvestertraum eines Berliner Bürgers. b) Robert Macaire als Taschenspieler, oder Geschwindigkeit ist keine Hexerei. c) Berlin bei Nacht. — Berlin bei Tag. d) Eine Zeitungs-Enten-Jagd. e) Der Ritter vom Geiste. f) Die sieben neue Todsünden. g) Das Fass der Danaiden. h) Ein seltsames Quodlibet.

2. Onkel Tom der Berliner Negersklave. Posse in 3 Acten.

3. Prolog. — Ballet. — Scherzhafte Lotterie.

Entrée 5 Sgr, Logen 10 Sgr. Kinder die Hälfte.

Anfang um 5, 7 und 8½ Uhr.

Königs Bank, Gr. Frankfurterstr. 117.

Mittwoch, den 8. Dez.: Kaffeekränzchen.

Bekanntmachung. Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, daß ich die seit so vielen Jahren unter der Firma **M. H. Bonfo** Roßstr. 34 geführte Seiden Knopf-Fabrik und Posamentirwaaren-Handlung käuflich übernommen, u. empfehle ich allen werthen Kunden sowie der verehrten Nachbarschaft mein wohl assortirtes Lager auf das Angelegentlichste; für gute Waare bei den bill. Preisen werde ich stets Sorge tragen.

W. Brauns, Roßstr. 34.

Ein Cigarren und Tabacksgeschäft,

elegant eingerichtet, in der frequentesten Gegend der Stadt, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Adr. sub. D. 128. im Intellienz-Comtoir.

1 gute 400r Maschine ist Mulakgasse 29 u. 30 b. Preusch z. v.

Alte lederne Pferde

werden billig wie neu wieder hergestellt Landsbergerstr. 52.

Meine alljährliche Weihnachts-Aufräumung theils zurückgesetzter, theils en Partie eingekaufter Waaren, wird fortgesetzt. Mein großes Lager bietet in diesem Jahre Mannigfaltigeres und Preiswürdigeres, als es je der Fall war, so daß es der Forderung, **werthvoll und billig,** welche für den Weihnachtsbedarf und namentlich für den Käufer, welcher viel zu kaufen hat, sich geltend macht, vollkommen entspricht; z. B.

Woll. und Halbwoll. Kleiderstoffe.

Demi-Laine, karirte Cachemirs, Napolitaine, faç. Camlott, Twild, Mixed Lüstre, Mouslin de laine, Thybet ꝛc., die Robe resp. 1 thlr. 5 sgr., 1 thlr. 12 sgr., 1 thlr. 19 sgr., 1 thlr. 26 sgr., 2, 2½, 3, 3½ u. 3¾ thlr.

Baumwollene Kleiderstoffe.

Außer den ganz billigen Kattunen, ¼ br. Kattune, feinste Waare und goldecht, à Elle 3 sgr., ⅝ br. Doppel-Kattune 3 sgr., ¾ br. franz. Kattune 4 sgr., karirte Gingham 2½ sgr., bedruckte Lüstre 3 sgr.,

Große abgepaßte Gingham-Schürzen 3¾ sgr., ¾ br. Schürzen-Gingham 4 sgr., Kindertaschentücher 1 sgr.

Umschlage- und Putztücher.

Long-Shawls 2, 2½, 3 thlr. ꝛc, Umschlagetücher à 20 sgr., 1, 1⅓ thlr. ꝛc., Kravattentücher à 2, 2½ sgr., dgl. in Seide à 4 sgr., ⅝ gr. Umstecktücher à 3, 5 sgr.

Für Herren.

Westenstoffe à 7½, 15, 20 sgr., 1 thlr., Halstücher à 3, 4, 5, 7½ sgr., Taschentücher à 4, 5, 7½ sgr., ganz große seidene Taschentücher in hübschen Mustern à 17½ sgr., dergl. ostindische beste Waare 1 thlr.

Preise fest.

Louis de Laval,

Königstraße Nr. 14a,

im Eckhause der Spandauerstraße.

1 Schlafst. für Schuhacher z. arb. Zimmerstr. 11 bei Koschinsky.

Den Herren Gummi-Fabrikanten

beehre ich mich anzuzeigen, daß ich am hiesigen Platze fortwährend Engros-Lager v. rohem Gummi El. u. rohem Gutta Percha aus direkten Beziehungen von London und Sincapore halte.

Karl Klaener, 26. Karlstr.

Sehr gangbare elegante Weihnachts-Artikel einer auswärtigen Fabrik wünscht man einem Inhaber eines Ladens commissionsweise zum Verkauf zu übergeben. Adressen sub M. 129. im Intelligenz-Komtoir.

13 Pfund weiße Seife für 1 Thlr. Karlstraße Nr. 40.

Seid. **Regenschirme v. 2 thlr. an.**
in Baumwolle von 15 sgr. an.
Reparaturen und Bezüge billigst in eigner Schirm-Fabrik von

M. Wigdor,
49. Königsstraße 49.

Die Schwarzwalder Uhren-Handlung
vom Uhrmacher **A. Zach**, Markgrafenstr. Nr. 81,
verkauft zu festen Fabrikpreisen:
Wecker-Uhren mit messingenen Ketten u. ganz massiv 1 thlr. 15 sgr.
dito kleine, m. Bronzeblatt, messing. Ketten u. Gewicht. 1 thlr. 20 sgr.
dito kleine, mit Porzellan-Blatt, Roccoco-Façon, reich vergoldet und mit Blumen verziert, messing. Ketten u. Gewichten 2 thlr.
Rahm-Uhren in Bronze oder schwarz. Rahm m. Federschlag 4½ thlr.
dito m. Federzug ohne Gewichte, für Stuben, Läden, Comtoir 6 thlr.

Transparante Nacht-Uhren
in gußeisernen Gehäusen, Rococo oder Jagdstück, 4 u. 4½ thlr.
dito vergoldete Gehäuse, mit großen Porzellan-Figuren 5½ u. 6 thlr.
Kleine Bronce- od. Porzell. Stutz-Uhren mit Glasgl. 5—7 thlr.
Nipp-Uhren in Bronze m. Glasglocken 3 thlr., dito Porzellan 3½ thlr.
Sämmtliche Uhren sind gut abgezogen und pünktlich regulirt, u. garantire für die Güte u. das Richtiggehen auf 1 Jahr.
Uhrmacher **A. Zach**, Markgrafenstr. Nr. 81.
Auswärtige Bestellungen werden durch Baareinsendung oder Postvorch. gewiß befriedigend ausgeführt, bei 6 St. 10 pCt. Rab.

Einem geehrten Publikum, sowie den geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden des verstorbenen Mechanikers Hrn. J. C. Oldendorf die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft desselben unter heutigem Datum käuflich übernommen habe und bitte das demselben geschenkte Vertrauen gütigst auch auf mich zu übertragen. Noch bemerke ich, daß ich bereits seit 15 Jahren für sein Geschäft zu seiner Zufriedenheit arb. J. C. Seiffert, Mech., Friedrichsstr. 231.

---

1 vorz. wenig gebr. Mah. Sopha mit wollenem Damastbezug ist für 9½ thlr. z. v., Charlottenstr. 21., 2 Tr. bei Herbert.

Colonia.
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Cöln am Rhein.

Grund-Kapital	3,000,000	Thlr.
Sämmtliche Reserven	985,826	„
Prämien- u. Zinsen-Einnahme p. 1851.	772,473	„

Haupt-Agentur zu Berlin.

Diese durch ihre großen Garantie-Mittel, wie auch durch gewissenhafte Erfüllung ihrer Verbindlichkeiten gleich sehr anerkannte Gesellschaft fährt fort, unter soliden Bedingungen und billigen Prämien gegen Feuers- und andere damit verbundene Gefahren zu versichern.

Mit bester Ueberzeugung empfehlen wir daher die Anstalt dem Publikum im Allgemeinen — und unsern Freunden insbesondere.

Die Polizen werden von uns vollzogen; Anträge aber auch noch durch nachgenannte Agenten vermittelt, und sowohl von diesen als in unserem Komptoir jedwede gewünschte nähere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

J. F. Poppe & Comp., Neue Friedrichsstr. 37.
J. Louidowsky, Klosterstr. 92., Th. Radeloff, Mauerstr. 90.
Carl Wolff, Sebastianstr. 43. A. T. Girach in Schöneberg.

---

2 Gericht feine Braut-Betten müssen wegen Scheidung spottbillig verkauft werden, Neue Friedrichsstr. 76a. 1 Tr.

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Tressen, Pfandscheine, Münzen ꝛc. zahlt
L. M. Rosenthal, Spandauerstr. 60, der Post gegenüber.

Aller Arten altes u. neues Kinderspielzeug, sowie Küchen, Springbrunnen u. dgl. werden sauber u. billig gemalt, Kreuzgasse 11. p.

Junge Mädchen finden dauernde Besch., Ritterstr. 40. bei A. Leddihn.

Ein Herrenschn. sucht in u. a. d. H. Arbeit, Lietzmannsgasse 13.

Festgabe für Freunde der Geschichte!

So eben erschien im Verlage von Ferdinand Hirt in Breslau und ist in jeder namhaften Buchhandlung vorräthig, in Berlin bei **Julius Springer, 20. Breitestraße**, Ecke der Scharrnstraße.

Mirabeau's Jugendleben.

Zum Verständniß der gesellschaftlichen Zustände Frankreichs unmittelbar vor der Revolution.

Von Dr. **Friedrich Lewitz.**

Preis 2½ Thaler.

Dieses gediegene Werk, welches für die Beurtheilung des sittlichen Charakters und der Entwickelung Mirabeaus eben so wichtig bleibt, wie sich der Briefwechsel des Grafen von der Mark für das Verständniß seines politischen Charakters und seiner letzten Thätigkeit erwies, ist als eine für die Literatur der Geschichte und für unsere Gegenwart überhaupt bedeutungsvolle Erscheinung von der Kritik allseitig auf das Ehrendste anerkannt.

Früher erschien in ebendemselben Verlage:
G. W. Freiherr von Leibniß. Eine Biographie von J. F. Guhrauer. 2 Theile. Mit Leibnitzens Bildniß und Facsimile. geh. 4 Thlr.
Franz Passow's Leben u. Briefe. Von Dr. Ludwig Wachler. geh. 2½ Thlr.

Mit dem 1. Januar 1853 beginnt der siebente Jahrgang der bei G. Fröbel in Rudolstadt wöchentlich dreimal erscheinenden, von **G. M. v. Roß**, redigirten „**Allgemeinen**"

Auswanderungs-Zeitung.

Ein Bote zwischen der alten und neuen Welt.
Preis: halbjährlich 1½ thlr. oder 2 fl. 42 Xr.
☞ Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Posten an. — Probeblätter werden auf Verlangen gratis geliefert.

---

15. Auflage.

DER persönliche Schutz.

Aerztlicher Rathgeber ꝛc. ꝛc. Herausgeg. von **Laurentius** in Leipzig. 15. Aufl. mit 60 anatomischen Abbildung. in Stahlstich. 210 Seiten, Thlr. 1. 10 Sgr. — Fl. 2. 24 Xr. (In Commiss. bei W. Schrey in Leipzig.) Dieses Werk (**mit 60 Abbildungen in Stahlstich**), dessen Werth allgemein anerkannt ist und daher keiner weiteren Empfehlung in öffentl. Blättern mehr bedarf, ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig, in **Berlin:** bei **Julius Springer** und in der **Plahn'schen** Buchhandlung.

☞ WARNUNG. Da unter diesem u. ähnlichem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches, so wie andere schlechte Fabrikate In öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen u. bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Aechte nicht 15. Aufl. — **Der persönliche Schutz von Laurentius. Thlr. 1. 10 Sgr.**